

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

8.2.1871 (No. 37)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 8. Februar.

N. 37.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühren eingeschlossen, 4 fl. 6 fr. u. 2 fl. 3 fr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Telegramme.

† Paris, 3. Febr. (über London). Jules Favre hat wegen seiner zahlreichen Geschäfte als Minister des Auswärtigen das interimistisch von ihm geführte Ministerium des Innern an Herold übergeben, welcher dasselbe ebenfalls nur interimistisch übernommen hat. Während der Abwesenheit Magnin's übernimmt Dorian interimistisch die Leitung des Ministeriums der Bantien. Die Pariser Wahlen finden nach einer neuern Bestimmung am 8. Febr., mithin gleichzeitig mit den Wahlen in den Departements statt.

† Toulon, 5. Febr. Ein großes Eisenbahn-Unglück hat zwischen Bandon und St. Nazaire durch die Explosion eines mit Pulver beladenen Waggons stattgefunden. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert, 60 Personen getödtet und 100 verwundet.

† Brüssel, 6. Febr. Der „Indep. Belge“ wird aus Lyon, 3. d., gemeldet: Garibaldi hat sich nach Chagny, dem Hauptquartier der Vogesen-Armee, begeben.

† Brüssel, 7. Febr. Nachrichten aus Paris vom 4. d. zufolge herrscht dort vollständige Ruhe. Die Wahlbewegungen dauern ununterbrochen fort. Die meiste Aussicht scheint die sogenannte „Versöhnungsklasse“ zu haben.

Vom Kriegsschauplatz.

— Der „Pr. Staats.“ gibt aus Anlaß des Abschlusses des Waffenstillstandes folgende Uebersicht über den Verlauf des deutsch-französischen Krieges:

Der untern 28. Januar zwischen dem Grafen v. Bismarck und Jules Favre abgeschlossene Waffenstillstand bringt eine gewaltige Kriegsepöche von fast siebenmonatlicher Dauer zu vorläufigem Abschlusse und legt zu einem Rückblick auf die in derselben vollbrachten großartigen Erfolge der deutschen Heere an. Es lassen sich im Verlaufe dieses Feldzuges drei Perioden unterscheiden, eine erste, welche die Einleitung und die Vorbereitungen zum Kriege umfaßt und vom 16. Juli bis 2. August währt, eine zweite, die den Kampf mit dem kaiserlichen Frankreich bis zur Kapitulation von Sedan in sich schließt und vom 2. August bis zum 2. September reicht, und endlich die dritte, in welcher die Kämpfe der deutschen Heere gegen die Armeen des republikanischen Frankreichs seit der Einsetzung der Regierung der nationalen Vertreibung zum Austrage kommen.

Die Vorbereitungen zum Kriege von 1870 begannen mit dem 16. Juli, dem Tage, an welchem die Ordre zur Mobilmachung des norddeutschen Kriegsheeres von dem kaiserlichen Bundesoberherrn erlassen wurde. Es fallen in diese etwa dreiwöchentliche Periode, eine Zeit der angelegentlichsten Thätigkeit, die Rüstungen der Truppen, die Armirung der westlichen Grenzfestungen, die Transporte auf den Eisenbahnen, die Konzentration der Korps und Armeen, die Sicherheitsmaßregeln zum Schutze der Küsten nebst Bildung einer freiwilligen Seewehr und die Einsetzung von fünf General-Gouvernements; ferner gehören in diesen Abschnitt die Organisation der Feldpost, der Feldbahn-Abtheilungen und die großartigen Maßnahmen zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger. Endlich fallen in diese erste Periode die ersten Vorkampfsgefechte und Scharmügel zwischen den beiderseitigen Vortruppen, sowie am 2. August der Angriff der Franzosen auf Saarbrücken.

Im zweiten Abschnitt des Krieges nimmt der Kampf mit dem kaiserlichen Frankreich bis zum Tage der Kapitulation von Sedan seinen raschen Verlauf: es kann diese Periode als die der großen Operationen im Felde bezeichnet werden. Die deutsche Heere unter der unmittelbaren Oberleitung des königlichen Oberfeldherrn ergreifen die Offensive; die Schlachten und Gefechte von Wissemburg, Borny, Spidier, von Courcelles, Bionville und Gravelotte, von Beaumont und Sedan sind es, in denen die beiden kaiserlichen Hauptarmeen unter den Marschällen Bazaine und Mac Mahon nach und nach unterliegen und schließlich dem Kampf im offenen Felde entzogen werden, die eine, indem sie trotz mehrerer Ausfallgefechte und Durchbruchversuche in Metz festgehalten, eingeschlossen und gewissermaßen zur Unthätigkeit gezwungen wurde, die andere, indem sie bei Sedan in Kriegsgefangenschaft gerieth.

Die dritte Periode des Krieges umfaßt die Anstrengungen des republikanischen Frankreichs seit der Einsetzung der Regierung der nationalen Vertreibung. Der Fall der Festung Metz und die Kapitulation von Paris theilen diese Periode in zwei wesentlich verschiedene Abschnitte: der erstere ist frei von Schlachten im freien Felde und kennzeichnet sich namentlich, da Frankreich zunächst keine Armeen aufzustellen hat, durch die Einschließung und Belagerung zahlreicher fester Plätze, den Vormarsch auf Paris und die Einschließung der stark besetzten Hauptstadt. Straßburg, Metz, Paris und viele andere Festungen geben verschiedenen Theilen der deutschen Heere Gelegenheit, die großen Bescherden des Belagerungs- und Festungskrieges gebuldet und ausdauernd zu ertragen; es fallen in die Zeit bis zum Falle von Metz die Ausfallgefechte bei Noisseville, Belle, Mercy-le-Haut, bei St. Remy und Woippy.

Nach der Kapitulation dieser Festung nahm die Cernierung von Paris das Interesse hauptsächlich in Anspruch. Der Plan des Feindes ging dahin, durch neugebildete Armeen von Süden, Norden und Westen her die Hauptstadt zu umschließen, während die eingeschlossenen Heere die Cernierungslinie durchbrechen sollten. Dem entsprechend zog die I. Armee unter General v. Manstein nach dem Norden, die II. Armee des Feldmarschalls Prinz Friedrich Karl über Troyes und

eine neugebildete Armee-Abtheilung unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin weiter westlich gegen die Loire, während die III. und die Raas-Armee den Ring um die französische Hauptstadt geschlossen hielten. Es fallen in diese Periode mehrere Ausfallgefechte bei Paris, die siegreichen Kämpfe bei Dreux, bei Bapaume, bei Amiens, die Schlacht bei Beaune la Rolande, die Tage von Loigny und Arzenay und bei Orleans, die Gefechte zwischen Beaugency und dem Walde von Marchoir, bei Bismont, Droué und Ruis, die Schlachten bei Le Mans und bei St. Quenou. Die Niederlagen aller zur Entscheidung der Hauptstadt bestimmten Armeen ermöglichten am 27. Dezember den Beginn der Belagerung der Fests von Paris, am 5. Januar den der Stadt selbst. Nach einer artillerischen Thätigkeit von kaum vier Wochen, welche selbst durch den Massenaustritt am 19. Jan. nicht unterbrochen werden konnte, wurde am 28. Jan. die Kapitulation der Fests von Paris abgeschlossen.

So hat denn in kaum siebenmonatlichem Feldzuge die deutsche Heereleitung zwei feindliche Armeen in die Kriegsgefangenschaft des eigenen Landes abgeführt, eine dritte vorläufig in der feindlichen Hauptstadt ohne Waffen und Kriegsmaterial Kriegsgefangene eingeschlossen und die vierte gezwungen, auf neutralem Gebiete sich interniren zu lassen. Außer diesen großartigen Erfolgen aber hat das Cernierungsheer durch die Erzwingung der Kapitulation der stark besetzten, überreich arten Landeshauptstadt mit ihren zwei Millionen Einwohnern und etwa einer halben Million Truppen eine der größten Aufgaben der Kriegsführung aller Zeiten gelöst. Wohl nie sind in einem so kurzen Zeitraum so viele, so bedeutende Feldschlachten siegreich geschlagen, eine so lange Reihe von Belagerungen glücklich durchgeführt, so zahlreiche Festungen und feste Plätze des Feindes genommen, vier große Armeen für den weiteren Verlauf des Krieges unfähig gemacht worden. Die Kriegsgeschichte kennt keine Beispiele ähnlicher Leistungen in einem siebenmonatlichen Feldzuge.

○ Straßburg, 6. Febr. Hier werden folgende 12 Männer zu Kandidaten für die Wahlen des Departements des Niederrheins zur konstituierenden Versammlung in Bordeaux vorgeschlagen:

- 1) K ü h, Maire von Straßburg, 2) M e l s e i m, Anwalt in Schleisbach, 3) W e r t h, Karl, Mitglied des Generalrats und der Municipalcommission von Straßburg (ehemaliger Redakteur des „Niederrh. Kur.“), 4) A l b r e c h t, Maire von Schleisbach, 5) L e u t i s c h, Couard, Mitglied des Generalrats, 6) W o l f f, Heinrich, Notar zu Oberbismont, 7) S c h n e e g a n s, August, Mitglied der Municipalcommission von Straßburg (ehemaliger Redakteur des „Niederrh. Kur.“ und zuletzt der in Bern erscheinenden „Helvetie“, welche für das Elsass verboten ist), 8) G a u d i e r, Maire von Belfort, 9) S a g l i o, Alfons, Mitglied der Municipalcommission von Straßburg, 10) K a b l e, Maire-Adjunkt von Straßburg, 11) D e r m a n n, Maire von Barmen, 12) F l a c h, Maire-Adjunkt von Straßburg.

* Nochmals die Bourbatsche Armee. Alle Schweizer Blätter sind angefüllt von Mittheilungen über den wahrhaft trostlosen Zustand der französischen Ostarmee bei ihrem Uebertritt in die Schweiz. In Wahrheit hat die Welt das Gleiche nicht mehr gesehen seit dem Rückzug aus Rußland 1813, wenigstens nicht in diesem Styl und Umfang. Wir geben im Nachfolgenden nur einige Fragmente aus den Schilderungen, wie sie uns gerade in die Hände gerathen. So schreibt z. B. die „Union liberale“ aus Pontarlier:

In den Straßen und Vorstädten wählte sich ein Strom von Infanterie, von Soldaten aller Waffengattungen und aller Kostüme (Uniformen konnte man sie kaum nennen). Während mehrerer Stunden dauerte dieser Einzug und Durchzug. Ein tiefer, mit Sand vermischter Schnee erschwerte den Marsch; viele Pferde, durch Hunger und Strapazen geschwächt, konnten sich kaum vorwärts bewegen, mit Wier nagten sie am Holzwerk der voranziehenden Wagen. Da und dort sank ein Pferd zu Boden, um nicht wieder aufzustehen; man löste ihm das Geschirr vom Leibe, schob es zur Seite und ließ es liegen. Nach Auslage von Soldaten ist die Straße von Besancon nach Pontarlier davon wie überföhrt. Wir sahen auf ziemlich beschränktem Raum vor dem Stadthore du Nord sechs Pferde liegen, den Hals gestreckt, das Maul geöffnet und — was uns aufstieß — den Schweif gestupft. Ein Soldat gab uns darüber Auskunft. „Si, man muß doch von den Thieren noch nehmen, was Werth hat. Man schneidet ihnen den Schweif weg, wenn sie todt sind; uns nimmt man die Holzschuhe wenn wir fallen!“

Eine große Anzahl Soldaten, ja selbst Offiziere, waren nur mit Holzschuhen versehen, und das waren noch nicht die Unglücklichen. Ein arabischer Soldat hatte die Füße mit Lumpen umhüllt, viele Andere schleppten sich mit verwundeten bloßen Füßen mühselig vorwärts. Keine entfaltete Fahne, keine Musik, nicht einmal ein Tambour, von Zeit zu Zeit ein Trompetensignal, Juaren ohne ihren Fes, Jäger von Vincennes, einige Turcos, dann viele Linieninfanterie, Freiwillige, Wagen mit Maulthieren bespannt, eiserne Weistellen, Verwundete mit sich führend; Bourgeois mit Pferdegeschirren, Karren, zerfetzten Kapuzen u. beladen, kamen von mehreren Richtungen her durcheinander nach Pontarlier gefahren und nahmen die Richtung nach dem Fort de Jour und Mouthe.

„Wo wollen Sie hin?“ fragten wir mehrere Soldaten. — „Ach, wer weiß es! wohin man uns führt — „Und wo kommen Sie her?“ — „Von Hericourt, Villers-Cerf, Besancon. — „Und warum ziehen Sie sich zurück?“ — „Wir sind verathen. (Die allgemeine Antwort.) Man beschließt uns den Rückzug, wo wir am besten im Zuge waren, und mit dem Feinde zu messen. — „Von welchem Departement sind

diese Heren?“ — „Von der Jere, sagt Einer. — Sage lieber vom Departement de la „Mifere“ oder wenigstens nahe dabei, ergänzt ein Anderer.

In der Stadt selbst war das Bild des Straßenlebens ein buntes und gleichwohl tieftrübendes. Hier hatten Linieninfanterie ihre Gewehre zu Pyramiden zusammengestellt und Luerten dabei c-froren auf den Plätzen und Trottoirs herum; dort fanden Mobile in schlechte Mäntel oder in bunte Wolldecken gehüllt, die sie über den Kopf gezogen hatten; dort Francitirons in dünnem dunkelblauer Blause, einen Tyrolerhut mit Federn auf dem Kopf, Haaren und Turcos vor Frost mit den Händen klappernd, Jäger, Marine-Infanterie, Kürassiere mit weißen Dragoner mit rothen Mänteln, Liniere, Jäger zu Pferd, alles Das steht ordnungslos herum oder marschirt eben so ordnungslos vorwärts durch den 10 Zoll hohen sandigen Schnee. Zu allem Dem das Zubehören mit zahllosen Furgons links und rechts der Straße, bespannt und jeden Augenblick zum Abmarsch bereit; die Artillerie und der Genietrain am Eingange der Stadt massirt und in Mitte all dieses Kriegszuges ein ununterbrochenes Durchmarschiren der Truppen.

Unbeschreiblich aber ist der Ausdruck der Gesichter dieser Soldaten, die Entbehrung, in der sie die Zeit hindurch gelebt hatten. Statt Brod hatte man ihnen alten harten Zwieback gegeben, der die Kehle vertrocknete und unenblichen Luth erzeugte. Dozu wenig und schlechtes Fleisch; das war ihre tägliche Nahrung. Gab es auch dann und wann Kaffee, so hatten die armen Soldaten nicht einmal Zeit, ihn zu trinken, wenn er überhaupt trinkbar war, da sehr oft der Befehl zum Abmarsch oder zum Vorrücken sie überlastete. . .

Aus Cernets, 2. Febr., schreibt man dem „Bund“:

Welch ein trauriger Zug! Ich will hier nur Einiges, das ich selbst gesehen, anführen, es ist dies schon mehr als genug. Wagen an Wagen, Caïsson an Caïsson, Kanone an Kanone (4-Pfd. gezogen Vorderlader) fuhrten vorbei, und in welchem Zustande! An die meisten Fuhrwerke waren 6 — 8 Pferde vorgespannt, aber die abgemagerten, elenden Geschöpfe waren kaum im Stande, sie vorwärts zu bringen. Zu jedem Geschütze mußten wir einen Mann als Bedeckung abgeben, und jedem größern Zuge folgte dann eine ganze Sektion. Der Ginnmarsch, der gestern Morgen um 5 Uhr begann, dauert fortwährend noch fort und sind dabei alle Waffengattungen vertreten, am schwächsten die Kavallerie. Die Soldaten sind so abgemagert, daß man glauben möchte, das im Jahr 1798 von ihnen zerföhnte Weinhaus bei Mouten werde vorbeigeföhrt. Aber scheidlicher noch als die Mannschaft haben die Pferde aus. Ein französischer Offizier hat mir gestern sein Pferd verschenkt, welches Geschenk ich aber abgelehnt habe. Auf dem Rückmarsch nach Fleuriot zählte ich nicht weniger als 16 Pferde, die vor Hunger und Ermattung zusammengesunken waren; ein anderes, an einem Wagen angehängt, mußte von einer Kanonenkugel getroffen worden sein, denn am Hintertheile hing ihm ein fauligrother Flesch Fleisch herab. Es war herzzerreißend, mit welchen Blicken die ausgehungerten Traininfanterie die Unsterigen ansahen, als sie in Verrières auf der Straße mit einer guten Suppe bewirthet wurden. Ich schickte diesen Vortruppen eine Patrouille nach Verrières, welche mir bei der Rückkehr sagte, es befände sich dort eine solche Menge Waffen, daß sie eine Waffe von 800 Schritt Länge und 4 — 5 Fuß Höhe ausmachten! Die Bauern kommen, geben dem Traininfanterie ein Stück Brod oder Wurst, spannen gemüthlich das beste Pferd aus und setzen damit nach Hause. Unglaublich, aber wahr!

Demselben Blatt wird von der waadtländischen Grenze, 3. d., u. A. geschrieben:

Unsere Straßen sind mit schlächtigen Soldaten und Pferden bedeckt. Von letzteren haben wir in Dordone allein bei 2000. Sie werden uns alles Heu wegessen, da sie schrecklich ausgehungert sind, wahre Gerippe. Unsere kantonalen Milizen leisten gute Dienste; auch die Bevölkerung thut ihr Möglichstes. In St. Croix sah man Frauen im Schnee bis an die Knie den hungerenden Säuglingen Suppe, Brod und Wein ausreichen. Es ist eine schwere Last, die man uns da aufgebürdet hat.

Ein Augenzeuge berichtet der „Gaz. de Laujanne“ Folgendes:

Die Franzosen kommen bald in regelmäßigen Abtheilungen, bald in Unordnung und ver einzelt. Das Elend ist entsetzlich und man macht sich keinen Begriff von Dem, was diese Unglücklichen leiden. Ich folgte einem ganz mit Soldaten und Offizieren bedeckten Weg, welche sich in die Schweiz begaben. Plötzlich gewahre ich einen auf einem verlassenen Furgon liegenden Mann. Unter dem vorbeiziehenden Soldaten — mehr als 3000 — wendete sich keiner um, um zu sehen, ob er todt oder lebend ist. Endlich sagte ich einem Mobilen: „Sehen Sie nicht diesen Mann — er ist vielleicht nicht todt!“ — „A hab!, erwiederte der Mobile, wenn er todt ist, desto besser für ihn, er spürt dann keinen Hunger und keine Kälte mehr. — Ich näherte mich dem Soldaten und goß einige Tropfen Branntwein auf seine Lippen. Er öffnete das Auge und warf mir einen dankbaren Blick zu. Aber ich konnte nicht mehr für ihn thun, denn ich hatte nichts, was ich ihm geben konnte. Ist er todt, konnte er sich retten? — Ich weiß es nicht, aber das weiß ich, daß es an der Grenze Tausende von Menschen gegeben hat, denen man mit einem Teller voll Fleischbrot hätte das Leben retten können.

... Welch ein Anblick! Die Pferde schleppten sich kaum noch fort. Von Zeit zu Zeit stürzt eines vor Hunger und Müdigkeit unter seinem Reiter zusammen. Man nimmt ihm, so gut es geht, das Geschirr ab und schiebt es an den Rand der Straße, wo es elendiglich freipirt. . .

Neuenburg, 5. Febr. (Sch. M.) Militärzüge zu Fuß und per Bahn gehen nun ins Innere der Schweiz. Die Bespannung des gestückten Parks ist so elend, daß auf

offener Straße Kriegsmaterial zurückgelassen werden muß. Verendete Pferde liegen an allen Straßen. Die Internierten sind äußerst niedergedrückt.

— Aus Genf, 3. Febr., schreibt man dem „Bund“:

Mitten in das durch die Ankunft von Bruchteilen der Bourbaki'schen Armee verursachte wirre Treiben hinein langte vorgestern von Dijon über Lyon das 31. Personal-Bataillon 2. badische Feld-Lazarett unter dem Stabsarzt Neumann mit 30 schwer- und 33 leichtverwundeten Badenern an und gingen dieselben gestern über Bern mit dem Schnellzug nach 20stündiger Ruhe und reichlicher, in hiesigen deutschen Wirthshäusern ertheilter Labung nach Basel ab. Dieselben rühmten sehr das Benehmen der Behörden und Einwohner von Dijon, beklagten sich aber bitter über die empörende, im Yvoner Bahnhof ertheilte Behandlung.

— Von der (angeblichen) Ansicht ausgehend, daß der Waffenstillstand auch für den Osten gelte, hat Garibaldi folgenden Tagesbefehl erlassen:

Ihr habt 21 Tage Waffenstillstand, und da eure edle Aufgabe keineswegs beendet ist, so müßt ihr, um sie zu Ende zu führen, die Zeit benutzen und Euch üben. Ihr seid tapfer; Ihr habt es auf dem Schlachtfelde gezeigt. Jetzt gilt es, Euch in der Zwischenzeit durch unermüdbare Uebung und die Manneszucht, welche Euch durch Euren gehobenen Charakter als Kämpfer für die Republik eingebläht ist, vorzubereiten, die Soldaten des Despoten, der Frankreich knechtet, aus dem Lande zu vertreiben.

— Der „Indep. Belge“ schreibt man aus Lyon vom 1. Februar: Wir erhalten folgende Depesche:

„Hauptquartier der Vogesen-Armee. Während wir mit Wuth im Herzen unseren Truppen befehlen, die Feindseligkeiten einzustellen, setzen unsere Feinde ihren Marsch fort. Machen Sie Ihre Mitbürger und die Welt auf diese Ordnung aller von unseren Feinden im In- und Auslande begangenen Schandthaten aufmerksam. Der Generalfeldmarschall. BORDONE.“

Sie können sich denken, welche Aufregung diese Depesche erregte. Der Präfect wollte sofort nach Bordeaux abgehen. Man hat vielfach bemerkt, daß die letzten Depeschen der Pariser Regierung nicht angeklagen wurden.

— Einem Schreiben des Generalmajors v. Kobinski, Kommandeur der 2. Infanteriebrigade (Königsregiment und 5. pommer'sches Infanterieregiment Nr. 42), welche die Avantgarde der Mantuffel'schen Armee bildete, datirt aus Mouchard (auf halbem Wege zwischen Dole und Pontarlier gelegen), 25. Jan., entnehmen wir Folgendes:

Von Gray marschirte ich auf Vesmes, wo mir durch feindliche Abtheilungen der Uebergang über den Fluß streitig gemacht wurde, jedoch einige Granaten genüßten, um dieselben zu vertreiben. Ich ließ nun die Pioniere, da die Brücke zerstört war, eine Pontonbrücke schlagen, auf welcher das 2. Bataillon des Regiments Nr. 2 debouchirte und eine Vorpostenstellung nahm. Ich blieb für die Nacht im Schloß zu Vesmes. Am folgenden Tage wurde der Marsch nach Dole fortgesetzt, und kam es darauf an, die Eisenbahn zu zerstören und sich in den Besitz von Dole zu setzen. Die Höhen vor der Stadt fand ich vom Feinde besetzt; das zweite Regiment und meine beiden Batterien gingen zum Angriff vor, und nach 2 1/2stündigem Gefecht war ich Herr der Stadt und im Besitz der Eisenbahn. Das Artilleriefeuer hatte so vortheilhaft gewirkt, daß der Feind zwei Eisenbahnzüge hantz im Stich gelassen — einem Zuge war es noch gelungen, zu entkommen —, so daß ich Vorräthe im Werthe von 30,000 Pfund genommen habe. Da sich Einwohner von Dole an dem Kampfe betheilig hatten, mußte die Stadt eine Kontribution von 10,000 Fr. erlegen. Mein Verlust betrug 3 Tode und 17 Verwundete; Lieutenant Gade (vom Königsregiment) wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet. Dagegen hat der Feind viel bedeutendere Verluste erlitten und 40 Gefangene verloren. Am folgenden Tag war Ruhe, und diese wurde benutzt, um meine Brigade aus den genommenen Eisenbahnzügen mit Strickeln, Hosen, Strümpfen, Tabak, Cigarren, Kaffee, Speck und Pökelfleisch zu versehen. Am 23. Jan. marschirten wir auf Baudrey, wo die Brücke über den Saone-Fluß wieder vom Feinde besetzt gefunden wurde; nach kurzem Kampfe wobei Premierlieutenant Vollmann durch die Kasse geschossen wurde, wurde der Marsch fortgesetzt. Am 24. rückten wir auf Mouchard, was auch erst genommen werden mußte, und wobei wir einen Verlust von 2 Tode hatten und 40 Gefangene machten.

— Das 2. Bataillon des 61. pommer'schen Infanterieregiments hat bekanntlich bei Dijon seine Fahne verloren. In einer von dem Regimentsführer Oberstleutnant Wehrach erlassenen Todesanzeige heißt es:

Am 23. Jan. fiel hart vor den Mauern von Dijon in dem Sturm auf ein stark besetztes Gehöft der Sekondeleutnant Schalte mit der Fahne in der Hand, und nach ihm der Sekondeleutnant und Adjutant des 2. Bataillons v. Puttkammer-L., die Fähne ergreifend und dem Feinde entgegenstehend. Vor demselben Regiment fielen am 21. Jan. der Premierleutnant Küster, der Premierleutnant und Kompagnieführer Graf Schwerin, Sekondeleutnant Baede L., der Bizefeldwebel v. Raefeld und der Oberstabsarzt Dr. Born.

Bordeaux, 5. Febr. (Köln. Ztg.) Ein Brief aus Metz bezeichnet für das Mosel-Departement folgende republikanische Kandidaten: Noizet, Pistor, Bouchette, Bamberger, Mayer, Bacca und Jacques, zu denen noch die Vertheiliger von Thionville, Longwy und Wisch hinzugefügt werden sollen.

* Paris. Der erste Fremde, welcher Paris nach der Kapitulation betrat, war der Korrespondent der „Daily News“ im Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen. Er schreibt darüber in einer Korrespondenz vom 2. d.:

Als ich vor die Porte la Chapelle kam, hatte ich vor derselben eine Menschenmenge angesammelt, um abzuwarten, bis das Thor geöffnet werde. Nach etwa einer halben Stunde erschien ein Offizier auf der Mauer, und rief „à la porte de Santos“. Sofort stürzten wir Alle dahin; ich kam den Andern voraus, da ich beritten war, und fand das Thor offen. Ein Offizier examinierte alle Pässe. Ich ritt langsam weiter, sah meinem Gaul gerade zwischen den Ohren durch, und wurde in keiner Weise von irgend Jemandem angehalten. Einmal drinnen, ließ ich auf mehrere Haufen halbtrockener Nationalgardien, die den Ruf: „Nieder mit den Preußen!“ anstimmten. Einige suchten meinem Pferde in die Bügel zu fallen und es sah gefährlich für mich aus, als eine Ausflucht über meine Nationalität mich rettete. Weiter wurde ich nicht belästigt.

Die Straßen waren belebt, meist von Männern in Uniform, während man nur wenige Zivilisten zu Gesicht bekam. Viele Aiden waren offen, viele aber geschlossen, und Alles ist im Ueberflusse zu kaufen, mit der Ausnahme von Lebensmitteln. Zu trinken gibt's genug, aber nirgendwo sah ich einen Betrunknen, als nur in der Nähe des Theaters. Die Klätter- und Fleischladen waren alle geschlossen, und die Zahl der Begräbnisse! — auf meinem ersten Ritt direkt nach der amerikanischen Gefandtschaft kamen mir ihrer sechs zu Gesicht. Ich sprach mit einem Linienjoldaten. Ja, er hatte genug davon. Sacré! Sie hätten ihn fast geißelt, diese schrecklichen Preußen, und er war sehr hungrig. Die ganze Stadt wird von den Dülsten durchweht, welche Pferdefleisch beim Kochen verbreiten. Das Grand Hotel ist ein einziges Niesehospital, und, den Flagen nach zu urtheilen, scheint halb Paris in ein Hospital verwandelt zu sein. Sehr rührend ist die Unwissenheit über die Vorgänge in der Außenwelt. „Ist Irland ruhig? Ist Gladstone noch Premier? Hat die Prinzessin Luise geheiratet?“, solches waren die Fragen, die ich zu beantworten hatte.

Den Tag nach Beginn der Kapitulationsunterhandlungen wurde den Pariser die Versicherung gegeben, daß die Belagerungsarmee seit drei Tagen nichts gegessen habe, und daß eher Paris es sei, welches die Bedingungen diktiert, als die andere Seite. Beständig fragt man mich, ob die Preußen nicht sammt und sonders verhungert sind, ob sie bei dem Namen der „Francitieurs“ nicht vor Schreden zittern, ob sie nicht halb von Ungeziefer verzehrt werden und so weiter. Während der Unterhandlungen für die Proviandirung macht sich der Mangel an Nahrungsmitteln sehr bemerkbar. Vorgestern brach der hungrige Pöbel in die Halle ein und pilanderte die dort aufbewahrten Vorräthe. Anderes Fleisch als „Roh“ ist absolut nicht zu haben. Man verachtet mich, wenn ich 50 Pfd. St. für ein wahrhaftiges Beefsteak anbiete, es würde sich Niemand das Geld verdienen können. In diesem Arrondissement ist gestern kein Brod zur Vertheilung gekommen. Wer kein Geld hat, muß einfach Hunger leiden.

Einige Leute wollen wissen, daß die allgemeine düstere Stimmung eben so gemacht, eben so theatralisch sei, wie das vorhergehende Heroenthum. Aber ich glaube es nicht. Die Bäume auf den Boulevards haben weniger gelitten, als ich erwartet hätte. In den Champs Elysees jedoch sind sie gänzlich zerstört. Die moralische Wirkung des Bombardements war, soweit ich in Erfahrung bringen konnte, eine schreckliche. Nach dem ersten Tage des Troges fing die Regierung an, den Druck zu fühlen. Jules Simon sagte zu einem Freunde von mir, das Bombardement von St. Denis habe die Belagerung um eine Woche verkürzt. Ich werde morgen versuchen, wieder hinauszukommen, was noch schwerer sein soll, als hineinzukommen.

Paris, 2. Febr. Es gelang mir ohne Unterbrechung aus Paris herauszukommen. Bis jetzt sind noch keine Mundvorräthe in die Stadt geschafft worden. In mehr als einem Arrondissement kam seit zwei Tagen kein Brod mehr zur Vertheilung. Die Leute sind zu elend, um zu reuoliren.

Am 27. Januar war General Ducrot noch am Leben. Er hatte kein Kommando mehr und hatte sich in seine Privatwohnung Rue Abbateucci zurückgezogen, wo er die Besuche seiner Freunde empfing. General Vinoy war Oberbefehlshaber geblieben, und Clement Thomas stand noch immer an der Spitze der Nationalgarde. Der bekannte Kommandant Sapia war am 25. Jan. an den Wunden gestorben, die er bei dem letzten Putsch der Billettisten gegen das Hotel de Ville erhalten hatte. Sapia wurde unter dem Kaiserreich eingezogen, da er sich bei dem Komplott betheilig haben sollte, welches bekanntlich unter Ollivier entdeckt wurde. Er galt damals für den geheimen Agenten Mazzini's und wurde auch als solcher im Prozeß von Blois verurtheilt. (Köln. Ztg.)

Brüssel, 6. Febr. (Sch. M.) Aus Paris, 2. Febr.: Trochu ist bereit, nach Bordeaux zu gehen und seine Handlungsweise zu verantworten. — Rochefort's neuestes Blatt, betitelt „Mot d'Ordre“, predigt „Königsmord“.

— In einem Bericht des „Fr. Staatsanz.“ über die Besetzung verschiedener Pariser Forts heißt es:

In Fort Issy traf man die Arbeiten vollständig zerstört, die Kasernen derartig mitgenommen, daß sie den Besatzungen nicht mehr als Wohnräume dienen können. Die mit der Besetzung des Forts beauftragten Artilleristen werden sich provisorisch mit Erbhütten begnügen müssen, bis die Errichtung von Holzbaracken dem Mangel weitterfähiger Baustoffen abgeholfen haben wird. Das artilleristische Material, das man verfracht, war derartig zerstört, daß die Franzosen jedenfalls mit demselben nicht mehr lange an eine Vertheidigung hätten denken können. Die inneren Räume des Mont Valerien zeigten die größte Verwahrlosung. In den Kasernen hatte sich der Schmutz in ekelerregender Weise angehäuft.

Die Zahl der Geschütze, die im Fort Valerien vorgefunden wurden, beläuft sich auf gegen 100; sie sind meistens unversehrt; nur haben die abziehenden Truppen von den gezogenen Kanonen die Verschlässe mitgenommen. Zur Uebergabe der Forts befand sich beim Einrücken der Preußen ein französischer Stabsoffizier an Ort und Stelle. Die Zahl der in Vanves und Montrouge zurückgelassenen Kanonen beläuft sich für jedes Fort auf 60 bis 80, darunter viele von altem Kaliber. In Montrouge traf die französische Besatzung, die zum großen Theil aus Marinejoldaten bestand, noch mit den preußischen Soldaten zusammen. Die Franzosen gaben ihrer Stimmung dahin Ausdruck, daß sie seit lange die Vertheidigung des Kampfes herbeigewünscht hätten.

* Vor Paris. Nachdem die württembergische Division ursprünglich nur die ihrer Stellung zunächst gelegenen Redouten La Faisandrie und Gravelle besetzt hatte, besetzte sie später auch Fort Rogent, wo vorher die Sachsen eingerückt waren. Dieselben haben jedoch das Fort wieder verlassen und sich mehr rechts gezogen.

— Das Schloß Meudon bei Paris — bekanntlich Besitzthum des Prinzen Napoleon — ist am 30. Jan. abgebrannt. Der Brand entstand plötzlich, und da das Schloß nicht mit Truppen besetzt ist, unbemerkt. Man hat bis jetzt keine andere Erklärung dafür, als daß eine der letzten französischen Granaten beim Krepien verborgen liegenden Holzwerk entzündet und der Brand so lange fortgeglüht hat, bis er plötzlich in helle Flammen ausbrach. Die Hilfe der rasch herbeigeeilten deutschen Truppen erwies sich fruchtlos.

— Die „Kiel. Ztg.“ schreibt:

In dem deutsch-französischen Kriege sind bis zu seinem hoffentlich jetzt erzielten Abschluß dreißigundzwanzig Schlachten geschlagen worden. Die Reihenfolge derselben stellt sich: Welsenburg, Wörth, Epicheren, Bange, Mars la Tour, Gravelotte, Beaumont, Sedan, Roisville (vor Metz), die drei Schlachten bei Orleans, Amiens, Champagne und Brie (vor Paris), Beaugency, Vapaume, Vendôme, V. Mans, Belfort, St. Quentin und als letztes Aufblitzen des Kampfes, wiederum vor Paris, der große Ausfall gegen St. Cloud und am Mont Valerien. Unter diesen Schlachten haben sich in der bei Gravelotte beiderseits nahezu eine halbe Million Streiter gegenübergestellt, nämlich 270,000 Deutsche gegen 210,000 Franzosen. Derselben zunächst kommen Sedan mit 210,000 Deutschen gegen 150,000 Franzosen und die dritte Schlacht bei Orleans mit 100,000 bis 120,000 Deutschen gegen 200,000 bis 240,000 Franzosen. Zum ungleichartigsten hat sich das Zahlenverhältniß bei Mars la Tour und Belfort herausgestellt, wo in ersterer Schlacht von 8 Uhr Morgens bis gegen 4 Uhr Nachmittags höchstens 45,000 Preußen gleich vor Anfang an wider 160,000 und schon gegen Mittag fast 200,000 Franzosen gekämpft haben, während vor Belfort höchstens 30 bis 36,000 Preußen und Babener 90 bis 120,000 Feinde die Stirn bieten mußten. Auch für Vapaume stellt sich nahezu ein ähnliches Zahlenverhältniß. Die größten Verluste deutscher wie französischerseits welen die drei Schlachten vor Metz (Bange, Mars la Tour und Gravelotte) aus und können namentlich dem rühmigen Verluste der zweitangeführten Schlacht, der sich auf deutscher Seite allein auf gegen 800 Offiziere und über 17,000 Mann berechnet, von allen Schlachten dieses und des vorigen Jahrhunderts's höchstens nur die Erfüllung von Planzenoi in der Schlacht bei Belle-Alliance, Borobino, Eylau und Borndorf zur Seite gesetzt werden. Es treten zu diesen Schlachten noch 49 zum Theil ebenfalls schlagähnliche Treffen und Gefechte und über zwanzig bis zur Kapitulation durchgeführte Belagerungen.

* Bis zu dem am 28. Jan. abgeschlossenen Waffenstillstand wurden in dem deutsch-französischen Kriege folgende 25 Forts, Zitabellen und Festungen von den deutschen Heeren erobert: 1. Fort Morier, 2. Neudorf, 3. Schleifstadt, 4. Straßburg, 5. Pachtenberg, 6. Hülshausen, 7. Pfalzburg, 8. Marjal, 9. Toul, 10. Verdun, 11. Vitry le Francois, 12. Metz, 13. Thionville, 14. Longwy, 15. Montmedy, 16. Sedan, 17. Mezières, 18. Rocroy, 19. Peronne, 20. Cam, 21. La Fère, 22. Laon, 23. Soissons, 24. Amiens, 25. Forts von Paris.

— Nach den bis jetzt erschienenen amtlichen Verlustlisten hat die norddeutsche Armee vom Ausbruche des Krieges an bis Anfangs Januar d. J. eingeküßt:

Offiziere:	977,	3,050,	65,	4,092
Soldaten:	12,865,	61,436,	9,768,	84,069
zusammen:	13,842,	64,486,	9,833,	88,161.

Zu den Todten kommt die nicht geringe Anzahl der an ihren Wunden und der an Krankheiten Verstorbenen hinzu; dagegen ist allerdings eine große Zahl der Verwundeten geheilt bei den Regimentern oder den Ersatztruppen wieder eingetreten; auch sind Viele der Vermißten und Gefangenen zurückgeführt.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Febr. Der heute erschienene Staatsanzeiger Nr. 4 enthält (außer Personennachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. Bekanntmachungen des Justizministeriums: die zweite juristische Staatsprüfung betreffend. Dieselbe wird nach Ostern abgehalten werden.

II. Dienstereledigung. Die durch das Ableben des Gerichtsnotars Meyer bei dem Amtsgerichte Karlsruhe erledigte Gerichtsnotarstelle.

München, 5. Febr. Die Eintheilung der Wahlbezirke im Königreich Bayern für die Wahlen zum ersten deutschen Reichstage ist so eben erschienen; danach wählen Oberbayern 6, Niederbayern 8, die Rheinpfalz, Unterfranken, Mittelfranken und Schwaben je 6, die Oberpfalz und Oberfranken je 5 Reichstags-Abgeordnete.

München, 6. Febr. Die beiden Kammern des Landtags werden mit der Verathung des Finanzgesetzes kaum vor Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats zu Ende kommen, und ist an einen Schluß der Session vor Erledigung dieses Gesetzes nicht zu denken. Ob die Kammern vertagt oder geschlossen werden — in welchem letzteren Fall beim Wiedereintritt das Direktorium neu gewählt und die Ausschüsse neu zusammengesetzt werden müßten, darüber hat die Staatsregierung noch keine Entscheidung getroffen.

** Luxemburg, 6. Febr. Die luxemburgische Regierung hat dem französischen Vizekonsul das Exequatur entzogen.

** Dresden, 6. Febr. Das „Dresd. Journ.“ widerlegt das der „Allg. Ztg.“ aus Rom zugegangene Telegramm bezüglich eines Handschreibens des Königs von Sachsen an den Kardinal Antonelli zu Gunsten der Kronprinzessin von Italien.

** Berlin, 6. Febr. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Gesetz, betr. die Uebertragung der Schulaufsicht in Hannover an die Landdrostien, wird angenommen. Es beginnt hierauf die Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Verhältnisse der evangelischen Kirche in Kassel und der Presbyterial-Synodalordnung für die evangelischen Kirchengemeinden Hessens. Nach einer einleitenden Rede des Referenten Wehrenpfennig erregt der Kultusminister das Wort; er betont die Nothwendigkeit, die mangelhafte Einrichtung des Kirchenwesens in Hessen zu verbessern, nach Maßgabe des Art. 15 der Verfassung, welche eine selbständige Ordnung der Kirchengewalt und Mitwirkung der Staatsgewalt in den Punkten, wo der Staat und die Kirche sich berühren, fordert. Die Kirche sei eine öffentliche Institution, welche der öffentlichen Anerkennung bedarf und sich derselben nicht entziehen kann. Staat und Kirche müssen Hand in Hand

gehen, nur so sei eine geistliche Entwicklung der Kirche möglich. Für die Gefegvorlage sprechen die Abgg. Bähr, Gneist und Vogel; dagegen Strofer, Richter und Scholz. — Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden.

Berlin, 6. Febr. Die „Kreuz-Ztg.“ bestätigt, daß die Pontus-Konferenz alle wesentlichen Punkte im Einverständnis der Mitglieder erledigt hat. Dasselbe Blatt demontirt die Nachricht von einem angeblichen Schreiben des Kaisers von Rußland an den deutschen Kaiser, welches Mäßigung beim Frieden anempfehlen sollte.

Berlin, 6. Febr. Der Schluß des preussischen Landtags wird erst gegen Ende Februar stattfinden. Bis zum 15. d. M., welchen Tag einige Blätter als Schließungstermin angeben, kann das Armengesetz noch nicht erledigt sein. Der gestern ausgegebene Kommissionsbericht für das Abgeordnetenhaus enthält viele Abweichungen von den Beschlüssen des Herrenhauses.

Stettin, 4. Febr. (Office-Ztg.) Der General v. Werder, welcher brieflich von dem Beschlusse unserer städtischen Behörde, ihm das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, in Kenntniß gesetzt war, hat telegraphisch seinen Dank, und unter Vorbehalt der königlichen Genehmigung die Annahme dieser Ehrenbezeichnung zurückgemeldet.

Wien, 4. Febr. (B. B. Z.) Es ist so eben hier der Befehl eingetroffen, alle disponiblen Ersatzmannschaften nachzulassen und alle Regimenter während des Waffenstillstandes zu kompletiren.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Febr. Was Niemand mehr zu hoffen wagte, ist gelungen: die beiden Delegationen haben sich über das Kriegsbudget verständigt. Beide Delegationen halten schon morgen ihre Schlußsitzung und der Kaiser kehrt morgen früh, Graf Beust am Dienstag nach Wien zurück.

Wien, 5. Febr. Die Mächte des Pariser Vertrags haben sich bereit erklärt, als Gegenleistung für die Zustimmung der Pforte zur Aufhebung der Neutralisation des Schwarzen Meeres der Pforte das Recht zurückzugeben, fremden Kriegsschiffen nach freiem Ermessen den Eintritt in die Dardanellen und den Bosporus zu gestatten oder zu verweigern.

Schweiz.

Bern, 6. Febr. (Bund.) Der großh. badische Ministerpräsident eröffnet dem Bundesrath im Auftrage der großh. Regierung, daß diese die humanen und freundschaftlichen Bemühungen der Schweiz um die aus Frankreich gewiesenen Deutschen und insbesondere um die unter ihnen befindlichen badischen Staatsangehörigen in der aufrichtigsten und wärmsten Weise dankbar anerkennt und mit besonderer Genugthuung von dem bei diesem Anlasse von Seite der Regierung des Kantons Schaffhausen gegebenen Beweise freundschaftlicher Gesinnung (Schaffhausen hat auf den Ersatz der ihm durch den Durchzug der deutschen Flüchtlinge erwachsenen Kosten verzichtet) Kenntniß genommen habe. Die Dankesbezeugung gilt sowohl den eidgenössischen Behörden und deren Vertretern in Frankreich und den zunächst theilhaftigen kantonalen Amtsstellen, als auch wesentlich der theilhaftigen Privatwohlfähigkeit von Seite der hewärtigen Bevölkerung überhaupt.

Großbritannien.

London, 6. Febr. Die „Times“ enthält eine Depesche aus Berlin vom Freitag, welche meldet: England empfahl am Vorabend der Kapitulation von Paris den europäischen Mächten ein lebhaftes Interesse für die Wiederherstellung des Friedens und Preußen Mäßigung in seinen Friedensbedingungen. England ersuchte die Mächte, ihre Vertreter in London beaufs. Erleichterung der Unterhandlungen zu instruiren.

„Daily News“ bringt folgende Depesche aus Bordeaux vom 5. Febr.: Jules Simon verfuhr vergeblich, das Dekret der Pariser Regierung öffentlich anzuschlagen. Simon fürchtet sich, sich öffentlich zu zeigen. Gambetta weigert sich, auf der nämlichen Liste mit Jules Simon als Kandidat der Bordeauxer Republikaner aufzutreten.

Ein anderweitiges Telegramm aus Bordeaux vom 4. Febr. meldet: Oesterreich, Spanien und Italien boten Gaudordy an, zwischen der Delegation und der Regierung in Paris zu vermitteln, und riefen bringlichst der Delegation, in Uebereinstimmung mit der Regierung vorzugehen.

Badische Chronik.

Heidelberg, 6. Febr. Das provisorische Komitee des hiesigen Vereins für die Invaliden-Stiftung veranlaßte gestern eine Versammlung zur Besprechung der Grundzüge, betreffend die Organisation des Vereins und die Mittel zur Gewinnung weiterer Beiträge, um darnach die Statuten entwerfen zu können. Die Anträge des Komitees, daß der hiesige Verein sich 1) dem ganzen deutschen Verein in Berlin einordne, 2) auch dem Landesverein in Karlsruhe angeschlossen und außerdem 3) als Ortsverein für die hiesige Gegend sich eine gewisse Selbstständigkeit bewahre, daß er somit einen Theil seiner Einnahme an die Victoria-Stiftung in Berlin, einen andern Theil an den Landesverein in Karlsruhe abgebe, und über einen weiteren Theil selbstständig nach Bedürfnis verfüge. In Betreff einer vorgeschlagenen Kollekte wurde für gut befunden, dieselbe bis nach dem Friedensschluß zu verschieben. Bis dahin werden aber wie bisher durch öffentlichen Auktus Beiträge gesammelt. Auch sonst benützt man alle sich darbietenden Gelegenheiten, um reichliche Mittel zur Erfüllung dieser großen Nationalpflicht zu gewinnen. Vor einigen Tagen wurde ein Kinder-Konzert veranstaltet, welches 314 fl. eintrug. Die im Museum stattfindenden Vorträge sind ebenfalls diesem Zwecke gewidmet. In den nächsten Tagen wird auch eine M. r. a. i. l. l. e. u. s. e. und andere Dassen, welche in freundschaftlicher Weise von der k. bayrischen Regierung dem hiesigen Komitee auf kurze Zeit

zur Ausstellung überlassen werden, im Harmoniesaal aufgestellt werden und die zu erhebenden Eintrittsgelder der Invaliden-Stiftung zufließen. — Seit zwei Tagen hat sich die Eisdicke des Neckars gelöst und ist ohne Hochwasser zu verurtheilen ruhig abgegangen.

Baden, 2. Febr. (Schw. M.) Nach der neuesten Uebersicht der in diesem Winter hier weilenden Fremden beträgt die Zahl derselben 324, wovon unter 117 mit Familie. Unter diesen 324 befinden sich 50 Offiziere, theils mit, theils ohne Familie, die sich zur Heilung hier aufhalten, und 80 meistens mit Familie, die ihren ständigen Wohnsitz hier genommen haben oder Besizer von Villen sind. Es ist dies, in Anbetracht der kriegerischen Zeitverhältnisse, immer eine hübsche Anzahl. — Nachdem wir in den letzten Tagen 6—8 Grad Kälte gehabt hatten, ist heute bei 5—6 Grad Wärme Thauwetter eingetreten, was Jedermann erwünscht ist, da die Holz- und Kohlenpreise sehr gestiegen sind; Buchenholz, das man sonst zu 21—22 fl. das Klafter kauft, kostet aber 28 fl.

Billingen, 5. Febr. Heute fand die angekündigte Versammlung der national-liberalen Partei unseres Wahlbezirks zur Aufstellung eines Kandidaten für den Reichstag statt. Es waren Männer aus den Hauptorten des ausgedehnten Bezirkes in großer Zahl erschienen. Der Landtags-Abgeordnete Hepting entwickelte in schwingvollem Vortrage die Zwecke und Ziele der Partei und hob namentlich hervor, daß die National-Liberalen es waren, welche gegenüber allen Schmädhungen der Gegner nur unter Preußens Führung das Heil des Vaterlandes lange vor 1866 und 1870 jahen. Würde Süddeutschland dem Eirengelange unserer Nachbarn für einen Südbund gefügt sein, so wäre — führt Redner aus — das Gland in unsern Gauen wahrscheinlich unendlich groß gewesen. Darum kann nur ein Mann unter Grundbesitzer sein, dessen ganzes politisches Leben Sitze ist für die laute Durchführung des nationalen und freiheitlichen Gedankens. Kirsner, der brieflich die Kandidatur annahm, wurde mit freudigem Zuruf als der rechte Vertreter bezeichnet. Amtsausschüsse werden die Wahlbewegung in Fluß bringen. An der Wahl Kirsners ist, nach der allgemeinen Stimmung zu urtheilen, nicht wohl zu zweifeln.

Vermischte Nachrichten.

— Die „Helvetie“ meldet, daß Valentin, der republikanische Präsekt Straßburgs, welcher von den Preußen in Ehrenbreitstein gefangen gehalten wurde, am 3. Febr. durch Bern nach Bordeaux gerettet ist, nachdem er Tags zuvor in Freiheit gesetzt worden war.

Nachricht.

Verfailles, 3. Febr. Ein Wehltransport ist bereits nach Paris hineinfördert. — Man wird in Verfailles voraussichtlich nur so viel Pariser hinein lassen, als die Stadt vor dem Kriege Einwohner gehabt hat. — Der Erbprinz von Dersau ist von hier abgereist.

Paris, 5. Febr. Das „Journ. officiel“ enthält ein Dekret vom 4. Februar, welches das Wahldekret Gambetta's vom 31. Januar annullirt.

Lyon, 6. Febr. Lons le Saulnier (Depart. Jura) ist gestern von den Preußen besetzt worden.

Ville, 6. Febr. Abbeville (an der untern Somme) wurde von den Preußen besetzt.

Ville, 6. Febr. Der Dünkircher „Messager“, die in Cambrai erscheinende „Emancipation“, der „Courier de Douai“, der „Courier du Nord“, und das „Journ. de Roubaix“ sprechen heftig gegen Gambetta's Wahldekret und für den Friedensschluß. Nach dem „Memor. de Lille“ hat General Gangaarnier die Kandidatur im Departement du Nord angenommen.

Bordeaux, 5. Febr. Eine Depesche des Kommandirenden des 25. Armeekorps meldet aus Bierzon vom 5. Febr., daß derselbe gemäß den Bestimmungen der Verfailleser Konvention das Departement Loir et Cher geräumt und sich hinter Bierzon zurückgezogen habe, welche Stadt neutrales Gebiet bleiben soll.

Bordeaux, 6. Febr. Pelletan, Garnier-Pagès, Emanuel Arago und Lionville, der Sekretär Jules Simons, sind heute Morgen hier angekommen.

Bordeaux, 6. Febr. Eine Manifestation, an deren Spitze der Garibaldianer Oberst Midoletton stand, hat gestern stattgefunden. Ungefähr 700 Personen zogen Nachmittags um 3 Uhr vom Theater über Quinconce vor die Präsektur. Ueberall standen zahlreiche Gruppen Neugieriger umher. Die Delegirten, welche ins Ministerium eintraten, wurden von Präsekten der Gironde empfangen. Derselbe las ihnen folgende Erklärung vor:

Der Minister des Innern und des Kriegs, treu seinem Programm: „Zu den Waffen! Zu den Waffen!“ ist in diesem Moment im Kriegsrath mit der Beratung der Mittel beschäftigt, um aus dem Waffenstillstand Vortheil zu ziehen. Für den Minister: Allain.

Brüssel, 7. Febr. Die „Liberté“ meldet: Der Minister Dorian hat provisorisch den Handelsvertrag mit England gekündigt. Pinard ist in Lille eingetreten.

Mülhausen, 6. Febr. Den „Basl. Nchr.“ zufolge werden für die Nationalversammlung als Kandidaten vorgeschlagen die H. Densfert, Kommandant von Belfort, Gambetta, Präsekt Grosjean, Jean Dolfus, L. Chaussoir, Hartmann, Keller, Tachard, Dujardin, Veillard, Alfred Köchlin.

Bruntrut, 6. Febr. Abends. (Basl. Nchr.) Seit Sonntag früh ununterbrochene Kanonade in Belfort. Die Preußen sagen, sie würden vor Ablauf von zwei Tagen die Festung nehmen.

Bern, 6. Febr. (A. Z.) Die Frist für die definitive Zusage der Subsidienumme für die Gotthard-Bahn ist mittelft Nachtrag zum Gotthard-Vertrag bis 31. Oktober verlängert worden.

Wien, 7. Febr. Der „Wien. Ztg.“ zufolge wurde die Demission Potocki's, Laaffe's, Stremair's und Tschabuschnig's angenommen. Graf Hohen-

wart wurde zum Minister des Innern ernannt mit dem Auftrage, ein Kabinet zu bilden. Auf dessen Vorschlag sind ernannt: Habietinet Justiz, Holzgethan Finanzen, Schaefle Handel, Tericel Kultus, Scholl Landesvertheidigung.

Wien, 7. Febr. Das „Korresp.-Bür.“ meldet aus Konstantinopel vom 1. d.: Die Nachricht, die Pforte werde die Donaufürstenthümer besetzen, falls die Abreise des Fürsten statthände, ist unbegründet.

Westh, 6. Febr. Die Session der Reichsraths-Delegation wurde heute geschlossen. Der Reichskanzler theilte in der Schlußrede mit, der Kaiser habe den zwischen den beiden Delegationen vereinbarten gemeinsamen Staatsvoranschlag pro 1871 zu sanktioniren geruht und ihn beauftragt, der Delegation für ihre unermüdete Thätigkeit den Dank und die Anerkennung des Kaisers auszudrücken.

Berlin, 6. Febr. Die Lage in Frankreich ist heute noch ebenso unklar, wie gleich nach dem Abschluß des Waffenstillstandes; eine wesentliche Klärung wird sie wohl erst dann erfahren, wenn die notwendig gewordenen Auseinandersetzungen zwischen den revolutionären Regierungs-Autoritäten in Paris und in Bordeaux erfolgt ist. Ueberwiegend besteht übrigens hier die Meinung, daß aus der jetzigen Situation der Friedensschluß hervorgehen werde. Mit Unrecht deuten mehrere Blätter die neuerdings angeordnete Kompletirung des 5. Armeekorps durch Ersatztruppen als ein verstärktes Kriegszeichen. Dies Armeekorps ist dazu ausersehen, nach dem Abschluß des Friedens in Frankreich Landestheile als Pfand für die Erfüllung der Friedensbedingungen zu besetzen.

Karlsruhe, 7. Febr. Nach dem Beispiele anderer Städte soll nächste Woche auch hier ein Konzert von Kindern zum Besten unserer Krieger aufgeführt werden. Dr. Hofmuskus Spies hat die Sache zur Hand genommen. Von seinen Schülern, sowie von den Gefangenen der höhern Lehrerschule unterstützt, wird u. A. auch ein von ihm gegründetes jugendliches Streichquartett sich hören lassen.

Karlsruhe, 5. Febr. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang 2 Offiziere, 14 Soldaten. Zugang an Verwundeten — Offizier, 1 Soldat, an Kranken 1 Offizier, 13 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 45 Offiziere, 580 Soldaten; Kranke 12 Offiziere, 228 Soldaten. Zusammen 57 Offiziere, 808 Soldaten; davon in Privatverpflegung: 36 Offiziere, 47 Soldaten.

Karlsruhe, 6. Febr. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang — Offizier, 21 Soldaten. Zugang an Verwundeten — Offizier, 1 Soldat, an Kranken — Offizier, 3 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 45 Offiziere, 570 Soldaten; Kranke 12 Offiziere, 221 Soldaten. Zusammen 57 Offiziere, 791 Soldaten; davon in Privatverpflegung: 36 Offiziere, 47 Soldaten.

Frankfurter Kurszettel vom 9. Febr.

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank	106 1/2
3% Frankf. Bank à 500 fl.	129 1/2
4% Darmst. Bank 1. u. 2. Serie	117 1/2
3% Oesterr. Nat.-Bk.-Akt.	69 1/2
5% Oest. Anl. d. W. 7/8	239 1/2
5% Pfdbbr.-württ. Rent. Anst.	98 1/2
5% Hyp.-Bank	98 1/2
5% Oest. Anl. i. E.	—
5% neue dto. d. W.	87 1/2
5% russ. B.-Gr.-B. i. E.	85 1/2
5% II. Ser. 85 1/2	—
4 1/2% schwedische i. E.	85 1/2
4 1/2% bayr. Dsb. à 200 fl.	124 1/2
4 1/2% Pfälz. Warbn. 500 fl.	108 1/2
4% Ludwigsb.-Verb. 500 fl.	162 1/2
4% Pfälz. Nordb.-Akt. 500 fl.	—
4% Oest. Ludwigsbahn	134 1/2
3 1/2% Oberb.-Erbh. 350 fl.	66 1/2
5% Oest. Staatsb. i. E.	361 1/2
5% Süd.-Erbh.-St.-E.	176 1/2
5% Nordwest.-Akt. i. E.	190 1/2
5% Oest. Anl. d. W. 200 fl.	212 1/2
5% Oest. Anl. d. W. 200 fl.	233 1/2
5% Rhd. Anl. d. W. 200 fl.	15 1/2
5% Oest. Anl. d. W. 200 fl.	237 1/2
5% Oest. Anl. d. W. 200 fl.	183 1/2
5% Oest. Anl. d. W. 200 fl.	—
5% Oest. Anl. d. W. 200 fl.	162 1/2
4 1/2% Rhein-Nachb. Pr. Obl.	89 1/2
5% Oest. Anl. d. W. 200 fl.	97 1/2
4 1/2% dto. „ Lit. G.	88 1/2
4 1/2% dto. „ Lit. H.	88 1/2
5% Ludwigsb.-Verb. Pr. 100 fl.	—
4 1/2% dto. „	95 1/2
4% Ludwigsb.-Verb. Pr. 100 fl.	—
4% Pfälz.-Altenb.-Akt.	40 1/2
85 1/2	—

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstelle Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmel.	Witterung.
3. Febr.						
Morg. 7 Uhr	27° 9.6"	+ 0.7	0.89	N.D.	f. bew.	trüb
Morg. 2 „	27° 9.1"	+ 3.6	0.74	E.W.	bedekt	—
Nachts 9 „	27° 9.2"	+ 1.8	0.94	O.W.	—	Nebel, Regen
4. Febr.						
Morg. 7 Uhr	27° 8.8"	+ 1.2	0.98	S.D.	bedekt	trüb, neblig
Morg. 2 „	27° 8.6"	+ 5.1	0.87	—	f. bew.	—
Nachts 9 „	27° 8.6"	+ 2.3	0.93	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Dr. S. Hermann.

Großherzogliches Hoftheater.

Mittwoch 8. Febr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Mal: *Nienzi*, der Letzte der Tribunen, große tragische Oper in 5 Akten, von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

